

für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1 1/2 Mark, vierteljährlich 3 3/4 Mark, durch die Post 3 2/3 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. In amtlichen Zeitungen - Verzeichnis unter Angabe der Zeitung eingetragene. Für unvollständig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe der 'Völkischen Zeitung' gestattet.

Völkische Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die doppelte Kolonnenzahl oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Seite 1 mit. Schluss der Anzeigen-Annahme am Sonntag 11 Uhr, für die Sonntagsnummer amends 6 Uhr. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zutreffend sind, werden schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal Sonntags einmal. Geschäftsleitung und Haupt-Verwaltung: Halle, Nr. Brauhausstraße 17. Neben-Verwaltung: Halle, Nr. 24.

Nr. 279.

Halle, Sonntag, den 17. Juni

1917.

Englische Angriffe abgewiesen.

Fehlschläge über Fehlschläge.

J. S. aus Genf wird uns geschrieben: Die hochkommerzielle amtierende Saiten hat uns eine Fülle von Charakteristiken aus Paris, London, Mailand und Rom herbeigeführt. Kolonialer, Finanzleute, Maritimenbarone, Kriegsbildendenschwermere, Rentner, ausgediente Diplomaten, durchweg Leute, die zwischen den Geländen des Genier Sees und der ersten Jäten ihres Hierseins im allgemeinen vorwärts, dann aber, wenn sie sich eingelebt haben und persönlichen Regungen zugänglich geworden sind, leicht rückwärts und mittelwärts. Die Dual muß zunter von der Krust. Es pflegen dann Belenennisse von erschütternder Tragik zu folgen. Eines Abends wurde ich durch einen russischen Verwandten mit einem Engländer in hoher Stellung bekanntgemacht. Wir machten gemeinsame Ausflüge und auf einem solchen begann er zu erzählen:

„Übermorgen muß ich zurück. Was gäbe ich drum, wenn der Krieg übermorgen zu Ende wäre! Die Fahrt durch Frankreich ist ein wahrer Kreuzweg für uns Engländer. Sie haben uns nicht mit Worten an, die Franzosen. Aber ihre Taten enthalten oft ein vernichtendes Urteil für uns Engländer. Noch wissen sie sich zu beherrschen. Aber es ist mir bei meinem letzten Aufenthalt in Paris zum neuen Bewusstsein gekommen, daß die Stunde nicht fern ist, wo dies Volk Nechenschaft fordern wird von seiner Regierung und von England. Zwei Wochen lang habe ich in Paris mit zahlreichen Freunden aus der besten Gesellschaft und in den einflussreichsten Stellungen über die Lage gesprochen; keiner gab mir eine Hoffnung mit auf den Weg. Es muß weit gekommen sein, daß selbst die Sozialisten in Erkenntnis der Größe der Gefahren bei den letzten Abstimmungen in der Kammer davor zurückschreckten, die Regierung zu Fall zu bringen. Wie Sie wissen, hatte die Mehrzahl der französischen Sozialisten durch ihre bisherige Haltung die Mitverantwortung für die Taten und Unterlassungen der Regierung übernommen. Das Volk ist, wie ich bei mehr als einem öffentlichen Anlaß beobachtete, heute von einer erschütternden Wut nicht bloß gegen die Regierung, sondern fast noch in höherem Grade gegen die jesuitische Mehrheitspartei erfüllt, der man schärfste Kritiklosigkeit vorwirft.“

Auf Pariser Salons, im Boulevard, in den besten Straßen, Kaffees und Wirtschaften habe ich es mit eigenen Augen gesehen, wie namentlich höhere Offiziere von Frauen in Trauer und mit armenigen Kindern auf den Armen in der gemeinsten Weise beschimpft und der ehrenrührigen Dinge beraubt wurden, ohne daß auch nur einer der Anwesenden es gewagt hätte, für die Beschuldigten einzutreten oder die Beleidigerinnen der Behörde zuzuführen. Ja, ich war Zeuge, wie Polizisten derart beschimpfte Offiziere rufen, „über die Unvernunft von Ungläubigen hinwegzusehen“ und den Schimpf des öffentlichen Ständels so schnell als möglich zu verleschen. Ich sah einen Oberst vor dem bekannten großen Kaffee am Derrplatz sich ganz verzweifelt gebärden, als ein paar Frauen vor ihm ausstapfen und zwei Polus ein schärfstes Geschrei ausstießen. Es sind mir Fälle bekannt geworden, wo Offiziere in Paris bei kurzen Auftritten an der Schwelgerei ihrer Familien oder in Folge der ausdauernden Lästereien auf den Straßen und in den Lokalen selbst zusammengebrochen sind.

Von meinen eigenen Angehörigen, Soldaten und Offizieren, die an der Front stehen, erfuhr ich, daß dieser selbe Geist der zerstückten Moral nach der mißglückten Offensive der Franzosen auch im Heere des Generals Petain eingedrungen ist und weiter über Hand nimmt. Man hat alles nur Erdentliche getan, um die Manneszucht wiederherzustellen. Der Erfolg bleibt abzuwarten. Ein Freund sagte mir: „Wir dürfen an unserer französischen Front den Polus ja nicht mit der Hilfe der Amerikaner kommen, dagegen hören sie und lesen sie mit wahrer Begier alle, was von den „Soldaten“ der russischen Soldaten berichtet wird.“ Ihre Begeisterung für russische Gespögenheiten kennt bald keine Grenzen mehr.

Ich komme auf den wundesten Punkt: auf die Furcht der Regierenden in Frankreich vor den Folgen der Demobilisierung. Man glaubt und hofft nicht, daß das Volk zu Hause Revolution macht, aber man hat allen Grund, zu fürchten, daß die heimkehrenden Soldaten in ihren überbesessenen Mägen dem Beispiel der Russen folgen und Überbesessenen stellen, deren Unerfüllbarkeit die Revolution zur Folge haben würde. Es liegen nicht Unzulänglichkeiten, sondern zahlreiche Dringungen von ganzen Kampagnen vor, die sich durch keine Strafe abschrecken lassen. Diese Gefahr einer Soldaten-Revolution bildet mit einem Grund zur Furchtschiebung des Friedensschlusses bis zu einem Zeitpunkt, wo man hofft, daß der Feind durch seine innere Lage gezwungen würde, um Frieden nachzusuchen.

In diesem Zusammenhang muß auch die Frage der Ubergangswirtschaft vom Krieg zum Frieden in Frankreich betrachtet werden. Nirgendas hat man hier eine Korporation

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 16. Juni. Amtlich wird verlautbart: Oesterreichischer Kriegsjahresplan.

Rußisches Geschwader ist in Digtaligen stellenweise stärker. Sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegsjahresplan.

Die Kampagne am Isonzo hält an. Auf dem Plöden-Paß ist die Tätigkeit des Feindes sehr lebhaft. Auf dem Grenzstamm südlich des Sugana-Tales entwickelten sich gestern wieder heftige Kämpfe. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Im Jasio-Gebiet scheiterte ein feindlicher Vorstoß. Im Adamello-Abzweig bemühte sich der Gegner eines in die Gletscher vorgehobenen Postens.

Südsüdlicher Kriegsjahresplan.

Unverändert. Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See.

WTB. Wien, 16. Juni. Amtlich wird verlautbart: Cines unserer U-Boote versenkte am 11. Juni im Mittelmeer einen englischen Torpedobootzerstörer der L-Klasse von etwa 1000 Tonnen.

Flottenkommando.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

Berlin, 16. Juni, abends. (Amtlich.) In einzelnen Abschnitten der flandrischen und belgischen Front sowie an der Meuse und in der Champagne lebhafter Artilleriekampf. Die Beschießungsgänge der Engländer bei Morsch und südlich von Coillieux sind sehr lebhaft. Sie heben eine Veränderung der Lage nicht herbeigeführt.

Letzte Depeschen.

Keine Hoffnung auf Sieg in England.

Das Warten auf die Russen und Amerikaner.

C. B. Haag, 16. Juni. Der „Manchester Guardian“ bespricht in einem Bericht die Zufuhren und die Möglichkeit der Offensive. Der Verfasser ist der Ansicht, daß die Grundzüge der Strategie sich geändert hätten. Es sei zu bezweifeln, daß B. eine Abwehrung von Lille entweder nördlich von Messines oder südlich von Lens und Douai aus tatsächlich den Krieg im Westen entscheiden könne. Wie in der Politik der Krieg aufgeführt habe, an bestimmte Ziele gebunden zu sein, so seien für dessen Ausgang vielmehr auf strategische Ziele nicht mehr entscheidend. In diesem Jahre hätte sich die Bedingungen zu Ungunsten der englischen Westfront infolge des Ausbleibens Russlands gewendet. Es bliebe nichts anderes übrig, als abzuwarten, ob der Wert der englischen Soldaten die Woge für England sinken lassen könne, die jetzt zu seinen Ungunsten stehe. Trotzdem dürfe man sich nicht von diesem Experiment abhängig machen und müsse den Fall in Betracht ziehen, daß auch diese Offensive unentschieden verlaufen könne. Die Frage sei dann, ob man in diesem Jahre noch für einen strategischen Sieg kämpfen oder sich lieber so verhalten wolle, daß die Russen inzwischen Zeit fänden, sich in ihrem neuen Hause einzurichten. Wäre dieses notwendig, so müsse man den Zustand an Kräften, der in der Hilfe Amerikas und in eigenen Ressourcen der Alliierten liege, voll ausnützen und die Entscheidung im nächsten Jahre suchen. Was von beiden zu wählen sei, müßten die nächsten Offensivlöse zeigen.

Aus Rußland.

Drohende Anarchie in Odessa. — Zerstört erklärt seine Unabhängigkeit.

C. B. Budapest, 16. Juni. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Stodholm gemeldet: Der englische Konsul in Odessa fordert die englischen Untertanen auf, das Gouvernement wegen drohender Anarchie zu verlassen.

C. B. Rotterdam, 15. Juni. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß der Militärbezirk Jertswel (Sibirien) seine Unabhängigkeit erklärt habe.

WTB. Petersburg, 15. Juni. (Neuermeldung.) Die Stadt Kizianoff in der Provinz Tambow hat sich für selbstständig erklärt. Bei einem Kampf zwischen den Bürgern und den Vertretern der vorläufigen Regierung wurden acht Personen getötet und viele verwundet. Der Präsident von Kizianoff, Kuzminow, wurde festgenommen.

Keine Nacharbeit für Frauen und Kinder.

WTB. Petersburg, 16. Juni. (Petersburger Telegramm.) Die vorläufige Regierung hat das Gesetz, das unter der alten Regierung die Verwendung von Frauen und Kinder bei der Nacharbeit und in Bergwerken gestattete, abgeschafft.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

getroffen. Man hat sich nicht einmal Zeit gelassen, die Frage, die doch von unendlicher Wichtigkeit für das Wirtschaftsleben der Nation ist, auch nur theoretisch zu erörtern. Man hat nicht die Kräfte für diese Arbeit, keine Organisationsinstanzen im Lande. Das durch die Verteilungswirtschaften und der erschütternden Menschenmangel, die Umwälzung der Maschinen und vieles andere geschaffene Chaos ist in Frankreich jetzt schon groß. Was aber werden soll, wenn die Kriegsmaschine zum Stillstand kommt und ein jeder, der verdienen will, um zu leben, nach Arbeit ruft, ist ein Problem, das für Frankreich geradezu unlösbar erscheint. Die Regierenden in Paris sehen das Verhängnis, das dann eintreten muß, können ihm aber nur mit dem Schlagwort entgegentreten: wir müssen unter allen Umständen liegen, um eine Entwirrung der Lage herbeizuführen. „Anderes als durch den Sieg unserer Waffen“, so hätte ich Herrn Pichon in einer Gesellschaft sprechen, „können wir Frankreich vor dem Schlimmsten nicht retten.“

Dieses Schlimmste scheint den einen die Revolution, den anderen der wirtschaftliche Zusammenbruch. Ich hörte Pichon weiter sagen: „Diejenigen, die jetzt nach Frieden rufen, wo der Feind militärisch und wirtschaftlich ungebunden dasteht, machen sich absolut gar keine Vorstellung, was eintreten muß, wenn Frankreich eine Paix blanche, einen Frieden ohne eigenen Sieg annimmt. Revolution, Anarchie, Bürgerkrieg wären die unmittelbaren Folgen. Wir sind für einen Friedenssieg in keiner Weise vorbereitet, wir haben keinen Ubergang hierzu, wir würden rettungslos in den Abgrund verfallen.“

Auch die Mehrheit der Sozialisten läßt sich durch solche Argumente überzeugen und in ihrer Fassung bestimmen. Die Einsichtigen sagen: „Wenn es uns bestimmt ist, unterzugehen, dann mit allen Ehren, im Kampf bis zum Aufbegehren.“

Wir kamen dann auf die Stimmung in England zu sprechen. Mein Gewissenhaft ist da natürlich optimistisch: Heer und Volk würden den Ubergang zum Frieden leichter finden, auch wenn dieser nicht alle Hoffnungen erfüllen würde. In die Möglichkeit, daß Deutschland den Frieden diktieren könnte, glaube man nicht. Doch sieht er andere Schwierigkeiten für die Zukunft Englands, die es zum Ubergang führen könnten: mit Russlands Zusammenbruch gingen auch Frankreichs ungezügelter Willkür verlorene, und mit Frankreichs Zusammenbruch verliere England in Europa den letzten Bundesgenossen, es sehe im Verein mit Amerika in der Welt völlig vereinsamt da gegenüber dem gewaltigen Vied der Mittelmächte, die, da auch Italiens Schicksal besiegelt wäre, eine erstarrte Fegenschaufel weder im Osten noch im Westen noch im Süden zu führen und damit vollkommenste Bewegungsfreiheit zu Lande hätten, so daß sie reichlich in der Lage wären, ihre ungebrochenen Kräfte auf die See zu werfen und ihre im Verhältnis zu den Verlusten Englands wenig in die Bagatelle fallenden Einbußen an Schiffsraum durch Neubauten schnell wettzumachen.

Die ernsthaften Politiker in London rechnen schon heute mit der völligen Auslosung von Rußland und Italien als künftige Feinde der Mittelmächte. Kame, wie es den Anschein hat, noch Frankreich für England in Fortfall, dann würde auch Japan den Leistungen der Mittelmächte seinen längeren Widerstand leihen. Die Neutralen würden immer den Stärkeren folgen. Die Herbstjahre in Indien und Ägypten wäre aufs schwerste bedroht. Er schloß:

Wir haben in unserer Außenpolitik Fehlschläge über Fehlschläge zu verbuchen. Zu Wasser und zu Lande ist der Feind uns überlegen. Es war eine falsche Rechnung.“

Griechenland.

Schließung aller griechischen Häfen.

(2) Die Londoner „Central News“ melden: Alle griechischen Häfen sind bis auf weiteres für die Schifffahrt geschlossen worden.

Unruhe in Athen.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Neuter berichtet aus Athen: Hier herrscht große Unruhe. Alle Banken und anderen Institute sind geschlossen. Nach einer Genfer Werbung meldet „Petit Journal“ aus Athen: Ein Teil der Bahnlinie zwischen dem Peloponnes ist unbrauchbar gemacht worden, hauptsächlich durch griechische Sabotage.

Die militärische Besetzung Griechenlands.

Zürich, 15. Juni. Der „Corriere della Sera“ meldet: Das Europa u. a. u. g. e. b. d. e. r. G. r. e. n. i. t. e. u. m. militärischen Besetzung Griechenlands beträgt 75 000 Mann. In den griechischen Gewässern sind 36 Kriegsschiffe der Flotte gebunden.

Was Neuter glaubt.

Saloniki, 14. Juni. (Neuter.) Die Annahme ist berechtigt, daß die venizelistische Regierung demnächst nach Athen

Aberfeldeln und die am 30. April erwählte Kammer, die König Konstantin aufgelöst hat überleben wird. Es darf angenommen werden, daß die Abdankung des Königs die Wiederherstellung beider Teile Griechenlands und einen Wendepunkt des Balkanfeldzuges bedeutet.

Die vorläufige Regierung von Venedig aufgelöst.
T. U. Venedig, 16. Juni. Das „Daily Telegraph“ meldet aus Venedig vom 16. Juni, daß die „Globe“ hätte erwarten können, daß die Abdankung des Königs die Wiederherstellung beider Teile Griechenlands und einen Wendepunkt des Balkanfeldzuges bedeutet.

Die Blockade aufgehoben?
WTB. Athen, 14. Juni. (Reuter.) Journal hat Jannis mitgeteilt, daß er den Befehl habe, die Blockade aufzuheben.

Gegen den englischen Regierungs-optimismus.

Eine Schweizer Stimme.
Zürich, 15. Juni. Die „Neue Zürcher Zeitung“ Nr. 1077 bringt in ihrem 3. Mittagsblatt eine Erwiderung auf den von französischer Seite unter dem 9. Juni eingelangten Artikel. Ihr wesentlicher Inhalt sei im folgenden wiederzugeben.

Die neueste englische Regierungs-Optimismus wird in deutschen Kreisen nicht für sich gehalten, da sich nichts zugetragen hat, was den englischen Sprung zum Optimismus begründet. Auch die britischen Unterlebensmittel bringen keinen Deutschen aus der Nähe. Fällt das Mai-Ergebnis der U-Boot-Kriegs-Erklärung ihre ganz natürliche und vorausberechnete Erklärung in der beträchtlichen Abnahme des Seeverkehrs im Sperrgebiet. Die Schiffszahl-Berechnung des französischen Artikels ist irreführend, weil sie mit Zahlen operiert, die England und Frankreich gar nicht berühren. Tatsächlich würde in einem für England als allergrößtenteils angenommenen Fall Deutschland in zwölf Monaten etwa die Hälfte der englischen Tonnage verdrängen. Die drei Millionen Tonnen, mit denen Amerika zu Hilfe kommen will, sind eitel Puff. Amerika baut in Wirklichkeit jährlich nur ein Neuntel dieser Summe! Der Umwandlung englischer Weiden in Ackerland sieht man heutzutage, ja, im eigenen Lande feindselig gegenüber. Der Steigerung mancher Einfuhrarten steht die Abnahme anderer — für die Kriegführung ebenso wichtiger Einfuhrartikel gegenüber. Der springende Punkt für die Versorgung Englands bleibt immer die Frachtraumfrage. Denn jedes vertriebene Schiff bedeutet nicht nur die jeweils vertriebene Ladung, sondern gleichzeitig auch die Ausrichtung von hunderten viel anderen Ladungen. Der Frachtraummangel wird verhängnisvoll, wenn man bedenkt, das dem Auftrieb zu seiner Versorgung insgesamt nur 7 bis 8 Mill. Tonnen Schiffraum zur Verfügung stehen und hier von monatlich 3 bis 1 Million Tonnen durch U-Boote verdrängt werden. Auch die amerikanische Feindschaft, auf welche der französische Artikel ein so besonderes Gewicht legt, wird in Deutschland nicht lediglich als Resultat des U-Boot-Krieges betrachtet. Vielmehr wurde die amerikanische Gegenwehr auf jeden Fall in die kriegerische Rechnung eingeleitet.

Die Lebensmittelpolizisten in England.
„Weekly Dispatch“ vom 3. Juni schreibt: Das „Anstellen“ nach Lebensmittel hat sich zu einem richtigen System entwickelt. Am Vormittag steht man nach Zucker, am Abend nach Margarine und am Sonnabend nach Kartoffeln. Es ist berechnet worden, daß wenn man bei dieser Schlangenschlange zu spät kommt, man 2—3 Stunden hessen muß. Der Lebensmittelkauf von Woolwich protestiert dagegen, indem er erklärt: „Warum heißt ihr euch wegen Lebensmittel für eure Kinder auf? Die Reichen und Wohlhabenden tun das nicht. Sie halten es für unter ihrer Würde. Sollten die Arbeiterfrauen es nicht auch für unter ihrer Würde halten?“

Tobias Wilders Weg zur Höhe.

Roman von Henjo U. Kraus.
32. Fortsetzung.
Über — bedrückte ihn die gewisse Sorge, die er vor Kösen verheimlichte — die Sorge um Hetz und Glück seines jungen Freundes, den er einer harten Plage und unberechenbaren Gefahren aussetzen mußte? — Er sah zum Himmel hinauf und prüfte die Stärke des Windes. Und ihm war dabei, als läge vor ihm ein helles Frauen Gesicht.
„Herr Hellmer — geben Sie acht auf meinen Rufen!“
Da irrte die Tür. Gottwald sah sich um. Tobias stand auf, der Schwelme. Er war vollständig ausgerüstet. Das Hüftschwert erglänzte ihm an der Hüfte.
„Kösen, die sie soll und regelmäßig gelassen, sprang auf. Sie war sich Gottwald an den Hals und schloß sie.
„Du Rind!“ Er sah sie rot an. Warum weinte sie so? „Sie war doch sonst voll Zurecht bei dem Geliebten, wenn er ging.“
„Kösen — was hast du?“
„Sie weinte um so schmerzlicher, je mehr er fragte. Und zwischen Tränen und Rufen sammelte sie Kraft. „Bleib! Bleib! Gottwald! Geh nicht fort — nicht auf die Straße! Bleib bei mir!“
Hellmer drückte sie beglückend an sich und barg ihr Gesicht an seiner Schulter. Dabei sah er verneinend nach Tobias hinüber, der seinen Hut in den Händen präsentierte.
„Über Kösen! So oft ich sie schon fortgeworfen und ihr wart immer vernünftig. Und heute plötzlich erweist sie dir das als eine harte Sache? Gerade heute, wo wir zu brünn sind, wo ich noch Tobias bei mir habe, der mir nützlich sein kann?“
„Gottwald!“ Sie schrie laut auf. Und flammte die Arme um seinen Hals, daß ihm fast der Atem verging.
„Meine tapfere kleine Frau! Und sie befragt?“ Hellmer fuhr fragend zu seinem Freund hinüber. „Tobias? Kennst du dir das erklären?“
„Ja? ... Nein!“
Tobias hatte die Hahnenschnur von seinem Hüft gesetzt und mühte sich, sie wieder festzuhalten.
Im gleichen Augenblick lief die Tür auf und Heinrich trat ein; hinter ihm kamen Winter und Erasmus. Gottwald löste sich sanft aus der Umarmung seiner jungen Frau.

Feindliche Berichte.

Französischer Heeresbericht
vom 15. Juni nachmittags: Der Artilleriekampf dauerte während eines Teiles der Nacht mit gleicher Heftigkeit in der Gegend von Hurbette und Craonne an. Ausgezeichnete Heftigkeit der feindlichen Batterien südlich Zwincourt.

Französischer Heeresbericht
vom 15. Juni abends: Der Tag war ruhig außer im Abschnitt Hurbette-Craonne, wo die beiden Artillerien sich dauernd tätig zeigten.

Englischer Heeresbericht
vom 15. Juni: Unsere Truppen griffen jählich und stützlich von Messines und beiderseits des Ypern-Comines-Kanals an. Alle Ziele wurden erreicht. Es wurden über 150 Gefangene gemacht sowie eine Panzer- und sieben Maschinengewehre erbeutet.

Englischer Heeresbericht
vom 15. Juni abends: Wir griffen einen weiteren Teil der Hindenburg-Linie nordwestlich Bullecourt an und eroberten ihn. Die Deutschen leisteten erbitterten Widerstand und hatten schwere Verluste. Wir machten 48 Gefangene. Deutlich von Doss und in der Nähe des Doss-Gefässes unternahm wir erfolgreiche Streifen, wobei wir Gefangene machten. Vier deutsche Flugzeuge wurden im Luftkampf zum Niedergehen gezwungen, drei mußten außerhalb unserer Sicht niedergehen. Zwei unserer Flugzeuge werden vermisst. Die beiden Artillerien waren nördlich der Scarpe zwischen Armentieres und Ypern tätig.

England.

Gegen Churchill.
„B. Haag, 16. Juni. In den „Daily News“ protestiert Lord Bessford gegen den Gedanken, Churchill wieder ein Ministerposten zu geben. Der Admiral meint, Churchill trage die Hauptverantwortung für die Dardanellen-Ereignisse, die dem Lande 300 Millionen Pfund und ungefähr 230 000 Mann Verluste an Toten und Vermundeten gekostet habe, ungeachtet des Verlustes an Schiffraum. Unter Churchill wäre, so schreibt Bessford, ein Chaos in der Admiralität entstanden, so daß Churchill befreit werden müßte, da die Offiziere und Militärschaften der Flotte sich geweigert hätten, seinen (Churchills) Befehl, Befehl zu befehlen, auszuführen. Bessford erklärte zum Schluß, daß er eine öffentliche Bewegung gegen Churchill in Szene legen würde. Amerika und Frankreich denken nur mit Absicht an die Möglichkeit seiner Wiederkehr.“

Anzeige für verhaftete Sinnfeiner.

Amsterdam, 16. Juni. „Dain Chronicle“ erfährt, daß wahrscheinlich nächste Woche die Begnadigung für die noch gefangen gehaltenen Sinnfeiner ergehen werde, und zwar in sehr liberaler Weise. Möglicherweise werde die Regierung sämtliche noch festgehaltenen Sinnfeiner bedingungslos freilassen.

London, 16. Juni. Neuntermeldung. Unterhaus. Bonar Law gab die Freilassung der politischen Gefangenen bekannt und sagte: Nichts könnte bedauerlicher sein, als daß das Werk des Kongresses von Anfang an durch verbitterte Vereinigungen beeinträchtigt würde. Unter diesen Umständen hat die Regierung entschieden, daß sie die Ernsthaftigkeit, mit der sie an den Konvent herangeht, nicht besser beweisen kann, als dadurch, daß sie eine der Hauptursachen ersten Mißverständnisses beseitigt. Die Regierung hat daher entschieden, alle Gefangenen, die im Zusammenhang mit dem jüngsten Aufstand in Irland sich im Haft befinden, ausnahmslos frei zu lassen.

Bringt Euer Gold zur Goldverkaufsstelle!

Die Neutralen sollen hungern.

London, 15. Juni. Die „Morning Post“ erfährt aus New York vom 14. Juni, daß die neutralen Länder in Zukunft erst dann Waren aus den Vereinigten Staaten werden beziehen können, wenn die Erfordernisse der Alliierten gedeckt sind. Die Neutralen werden die Ladungen in ihren eigenen Schiffen befördern müssen, und wenn die Alliierten es erfordern, werden neutrale Schiffe gezwungen werden können, auf der Ausreise einen Hafen der Alliierten anzulassen, wenn dies im militärischen Interesse der Vereinigten Staaten für geboten erachtet wird, eine Rückfahrt für einen alliierten Hafen mitzunehmen.

Wafel, 15. Juni. Reuter meldet aus Washington: „Sun“ erfährt, daß das neue Gesetz über die Kontrolle der Ausfuhr aus Amerika hauptsächlich Holland, Schweden und die Schweiz betrafte. Diese Länder müßten fünfzigst nicht nur dafür den Beweis erbringen, daß die aus Amerika eingeführte Ware nicht nach Deutschland ausgeführt werde, sondern auch dafür beweisen, daß die Waren in keiner Weise der Verproviantierung der Mittelmächse dienen. „Morning Star“ erklärt, daß das Staatsdepartement behauptet, unerlässlich zu sein. Auch nicht die geringe Menge Kohlen werde nach neutralen Ländern geliefert werden, wenn den Ländern nachgewiesen werden kann, daß diese Kohlen Industriebetrieben zugute kommen, die für Deutschland liefern.

Die von Schweden, Holland und der Schweiz nach den Vereinigten Staaten erlaubten Exportkontingente werden mit aller Häßlichkeit empfangen werden, aber es wird ihnen nicht gelingen, die amerikanische Regierung von ihrem Entschlusse abzugeben.

Berlin, 15. Juni. Recht nachdenklich stimmt eine historische Reminiscenz des „New Statesman“ an die letzte Hungersnot, die England im Jahre 1796 während des damaligen Krieges durchgemacht hatte. Das Blatt findet es angebracht, die jenen „recht interessant“, sich ins Gedächtnis zu rufen, daß England seiner damaligen Kornknappheit, teilweise durch die Verlegung von Neutralschiffen, zu werden verurteilt hat. Es wagt nämlich einfach die neutralen Schiffe, die Korn nach Frankreich brachten, englische Häfen anzulassen und ihre nahrhafte Fracht dort zu löschen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Unserenfalls für unsere Feinde.
Der Schweizer Allgemeine Press-Dienst berichtet aus London: Wie im englischen Kriegsministerium verlautet,

Dabeim wie im Felde
ist die Lieblingslektüre die
„Jugend“
die allseits, farbige, illustrierte **MAGAZIN** er
Bodenfläche, frei und deutsch, klarsteht doch
eine große Überlieferung und Versierung, be-
leuchtet sie in jeder Nummer die bedeutsamsten
Geschehnisse der großen Zeit, die wir durchleben.
Derzeit ab 1. Juli durch den Buchhandel oder
auch die Postbestellung. Preis 1.00, durch die Post
Preis 1.20. Bestellungen telegrafisch nach dem
Verlag der „Jugend“, München
Leisingstraße 1.

gen dabei und sah und hörte kaum, was geschah. Er trat nur den Anblick Kösens wie einen betäubenden Wein.
Erasmus mahnte zum Aufbruch. „Woh! Ihr war vorbei — es läuft leicht auszugehen, wenn sie das erste Stück des Weges noch rechtzeitig bewältigen wollten.“
„Ich behalt' die Kösens Arme noch meinem Hals.“ Gottwald sah Kösen an. „Ich werde dich nicht lang' allein lassen, du sollst dich meinestwegen nicht Sorgen. Ich will auch hochwohl notwendig sein.“ Dann wandte er sich an Tobias. „Romm, Tobias, und gib ihr die Hand darauf, daß du mich ängstlich betreten willst. Weißt Gott — dir vertraut sie fast mehr als mir.“
Tobias nahm die Hand, die wie Eis in der seinen lag — und sieh sie schnell wieder los.
Hellmer schüttelte den Kopf. „Habt Ihr Euch gekannt, Kinder? — Nein? — Na, also nochmals, Erasmus! Je eher wir gehen, lo früher sind wir zurück. Adieu, Heintz, adieu, Herr Winter!“
Dann schritten die drei hinaus in den dastehen Berg morgen und trugen drei hinfäre Herzen der Sonne zu.

17.
Am schmerzlich schlug Kösens hanges Herz. Ihr Tag war ein einziges Emporklimmen nach dem Grat des wilden Gamses, obgleich dort oben nichts zu sehen war, nur eine harre, graue Decke aus bunten Wolken.
Als der Abend die ersten grauen Nebe warf, hielt es Kösen nicht länger aus in der Stube. Sie nahm ein Tuch über den Kopf und lief hinüber zu Onkel Bertens' Haus.
Bertens lag um diese Abendstunden oben in seinem kleinen Arbeitszimmer, mit einem Gaff, der gefahren fest verschrieben hatte müssen, heute wieder zu kommen.
Und Karl von der Tonne war nicht ungenü genommen. Bertens' Haus war ihm das liebste gewesen, einfindlich, als er mit Sophie den Reisen treiben durfte über die schimmern- den Alesene.
Sein Entschluß war fest, und der Anlauf aus Wien, der den Tennen-Hof verkaufen sollte, war längst bestellt. Aber die wenigen Tage, Wochen vielleicht, die das wären konnte, wollte Karl das letzte Ausruhen dabeim genießen, dem Wanderfalle gleich, der auf seiner rathlosen Fahrt für eine Stunde Frieden sucht auf dem Gipfel eines hohen, schönen Baumes.
Und da stand nun Karl vor Bertens' Arbeitstisch und suchte die Hände dieses Mannes, der so voll Leben und Wärme heute wie ein kaltes Herz. (Fortsetzung folgt.)